

## **Predigt für den 1. Advent**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit euch allen. Amen.*

Als ich gestern den Müll raus schaffte, traf ich eine Frau. Ich fragte nach ihr und ihrer Situation. Ich erkundigte mich, wie es ihrer Familie geht. Ich wusste um die Situation der Krankheit innerhalb der Familie. Ich versuche in eigenen Worten weiterzugeben, was mir die Frau erzählte: „Es ist schwer für uns alle, hinzunehmen und zuzusehen, wie jemand, der für uns alle wichtig ist, immer kränker und schwächer wird. Und wir können so wenig tun. Aber das Schlimmste ist, dass es innerhalb der Familie keinen Zusammenhalt mehr gibt. Es ist so viel Streit und Uneinigkeit. Jeder weiß alles Besser. Das macht mir am Meisten zu schaffen.“

Als ich das hörte musste ich sofort denken: Euch geht es als Familie wie den Menschen in unserem Land. Die Probleme und Sorgen sind groß und scheinen von uns nicht bewältigt werden zu können. Aber anstatt an einem Strang zu ziehen und Miteinander Lösungen zu finden, gibt es ein Hauen und Stechen. Und das macht alles nur noch Schlimmer. Ich habe zu ihr gesagt: Ihr müsst darauf achten, dass ihr beieinander bleibt und euch nicht aus dem Blick verliert. Auch wenn du verletzt wirst, durch das, was

jemand anderes sagt, dann ziehe dich nicht zurück, sondern bleib dran.

In Zeiten der Überforderung neigen wir dazu, uns zu zerstreuen. Das Durcheinander, was wir erleben, ist gerade dazu angelegt, dass sich jeder nur darauf besinnt, was ihm selber gerade gut tut. Es ist eine dämonische Atmosphäre, die spaltendes Potenzial in sich trägt. Das, was wir tun können, ist uns darauf zu besinnen, wofür wir sind und nicht zu aller erst wogegen. Christen sind für Jesus und beten darum, dass ein Reich kommt, dass er sich durchsetzt. Das ist unser Amt. Deshalb singen wir im Advent:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.<sup>1</sup>*

Das tolle an diesem Lied ist, dass es mich ausrichtet auf Gott. Und das brauche ich.

Denn häufig sehe ich zu schwarz oder meine Wahrnehmung ist zu einseitig. Ich sehe, wie jeder andere nur ein Ausschnitt des

---

<sup>1</sup> Evangelisches Gesangbuch: Nr. 1.

Großen und Ganzen. Ich sehe nicht das Ganze Bild mit allen Details. Immer ist mein Auge fokussiert.

Es ist wie bei meiner Kamera. Der Autofokus stellt immer etwas scharf und etwas anderes gerät dann in den Hintergrund. Das geht gar nicht anders. Entweder versuche ich das große Ganze zu sehen, dann verwischt aber schnell etwas, was sich in den Vordergrund drängt. Stelle ich das Vordergründige scharf und richte ich meine ganze Aufmerksamkeit darauf, dann verwischt der Hintergrund.

Ich lade euch ein, dass wir uns einlassen auf ein Bibelwort, welches uns für den 1. Advent gegeben ist. Gottes Wort soll in den Vordergrund treten. Denn Gott ist es, der bei allem, was geschieht, dennoch der HERR ist und bleibt.

Wir hören ein Wort aus dem Alten Testament, aus dem Propheten Sacharja.

Gott schenkt den Menschen zur damaligen Zeit ein Hoffnungswort. Denn von Freude und Jubel ist die Rede. Frieden und Heil werden sich einstellen. Veränderung zum Guten soll geschehen.

Wir hören Worte aus Sacharja 9, die Verse 9-10:

“Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.” (Sacharja 9,9–10, LUT84)

Gott schenkt dieses Heilswort um den Menschen, die im Vordergrund viel Unheil sehen, zu zeigen, dass es im Hintergrund um Heil geht. Um Frieden, Freude, Jubel. Aber Gott tut das mit einem sonderbaren Bild. Der König, der als Gerechter und Helfer kommt, er kommt auf einem Esel und ist dazu noch arm. Wir können fragen: Was soll der denn ausrichten? Was soll der denn erreichen gegen Machtstrukturen?

Die Antwort auf diese Frage sehen wir, wenn wir auf Jesus schauen. Er selbst ist es, der auf einem Esel in Jerusalem einreitet und als König verehrt wird. Und doch hat Jesus immer wieder vermieden, sich von den Menschen oder vor den Menschen als weltlicher Herrscher und König zu profilieren. Jesus hat den Menschen geholfen. Er hat Kranke geheilt und Besessene von

bösen Geistern befreit. Er hat Menschen wieder die Jünger gelehrt, das selbe zu tun. Er hat sie geeint und sie ausgesandt, Das Evangelium vom Reich Gottes zu verkündigen. Jesus hat von der Liebe Gottes gesprochen und sie in Taten sichtbar werden lassen. Und die größte Tat, die er vollbracht hat, war sein Tod am Kreuz. Wenige Tage, nachdem er auf einem Esel in Jerusalem eingritten ist, hat man ihn ans Kreuz geschlagen. Aber selbst dort ruft Jesus noch vom Kreuz herab: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Menschen, die Jesus begegneten, hat eine Sehnsucht nach Heil und Frieden. Und genau die fanden sie in Jesus. In ihm. Durch ihn kam Frieden in die Welt. Frieden zwischen Gott und Mensch und dann auch Frieden zwischen Menschen. Gott Frieden schon gestiftet. Am Kreuz von Golgatha ist der Friede mit Blut von Jesus besiegelt. Wenn du dich nach Frieden sehnst, nach Frieden in deinem Herzen, dann bleib nicht bei dir selbst stehen, bei dem, was du kannst, bei deinen Ideen und deine Möglichkeiten. Komm zu Jesus. Schau auf Jesus. Ließ in seinem Wort. Die Bibel atmet von vorn bis hinten den Geist von Jesus. Dazu kannst du auch die Hände falten und stille werden, versuchen zur Ruhe zu kommen und kannst mit deinen eigenen Worten formulieren, dass dir wünschst, dass der Friede, den Jesus gebracht hat, in deinem Herzen regieren soll. Ich will dich ermutigen: Schaffe Gott Raum in deinem Herzen. Mach Platz für

ihn. Dann wirst du auch merken, wie sich das, was um dich herum geschieht oder was sich wie ein Bollwerk in deinem Herzen aufgebaut hat, weichen muss, weil Jesus sich als der Herr erweist. Mein verzagtes Herz atmet auf, wenn ich mir vor Augen halte: Jesus ist mein Herr. In mir regiert Jesus. Ich bin angezapft an seinen Frieden, an seine Freude, an seine Güte. Ich will dich ermutigen, gehen einen Schritt in die Richtung von Jesus. Er wird dir inneren Frieden schenken. Er wird dir den nächsten Schritt zeigen. In jedem Fall wird er dein Gebet Ernst nehmen und dir antworten. Vertraue dem König der Könige und dem Herrn aller Herren.

Vielleicht geht es dir ja auch ganz anders. Vielleicht empfindest du so wie die Menschen zur Zeit von Sacharja:

Die Menschen zur Zeit als das Wort Sacharjas an sie gerichtet wurde, sahen ganz Anderes, als Sacharja ihnen verkündete. Sie sahen Fremdherrschaft und das nicht mal im eigenen Land, sondern in der Fremde. Babylonische Gefangenschaft das war ihre Brille durch die sie schauten. Tagtäglich konnte sie wahrnehmen, dass irgendwie etwas passierte, was die Unterdrückung ihrer Rechte beschnitt. Und es wurde nicht besser, sondern eher

schlechter. Tagtäglich waren sie herausgefordert, sich zu positionieren und um ihre Freiheit zu kämpfen. Sie waren bedroht.

Tagtäglich standen sie in der Spannung, sich gegen die Erlasse der Besatzer zur Wehr zu setzen und zu den Waffen zu greifen oder sich dem, was ihnen befohlen war, unterzuordnen. Letzteres galt nicht nur den Friedliebenden als Möglichkeit, sondern wurde von Gott ja auch als Weisung gegeben: Durch einen anderen Propheten, durch Jeremia, hatte ihnen Gott ja auch verkündigt: *Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.*<sup>2</sup>

Und das galt nicht nur für das heimige Jerusalem, sondern für das fremde Babylon. Das galt nicht nur für die eigenen 4 Wände, sondern gerade und zuerst für die Fremde.

Jeremia rückt das Gebet in den Vordergrund. Das Gebet ist ein entscheidendes Mittel, um den Dingen, die um mich herum geschehen, nicht nur als ohnmächtiger Betrachter zu begegnen. Das Gebet ist Gottes Auftrag an seine Gemeinde. Wir sind aufgerufen, für unser Land zu beten. Ich möchte etwas dazu sagen, wie wir beten können. Denn ich selbst merke, wie ich im

---

<sup>2</sup> Jeremia 29,7.

Unklaren darüber bin, diffuse Situationen, von denen ich nicht weiß, ob sie Gottgewollt sind oder nicht, vor Gottes Ohren zu bewegen.

Und dabei geht es zuerst um meine „Haltung“.

Wer betet braucht Kampfgeist, Ausdauer und Entschiedenheit, denn häufig spricht das, was ich vor Augen habe lauter, als das, was ich von Gott erhoffe und erbitte. Als Beter kämpfe ich gegen Zweifel und Kleinglaube. Als Beter kommt es mir so vor, als wenn ich stehen bleibe und nichts tue. Als Beter brauche ich andere, die mit mir vor Gott eintreten und sein Handeln erwarten. Gottes Wirken beschränkt sich nicht auf persönliche Nöte. Gott durchbricht Strukturen der Macht, die unüberwindlich scheinen. Paulus vergleicht den Beter mit einem Soldaten, der von Kopf bis Fuß bewaffnet ist.<sup>3</sup>

Und dann geht es um das „Wie, Wogegen oder Wofür“.

Wie, Wogegen oder Wofür kann und soll ich beten: Wenn wir analysieren wie Paulus und die anderen Apostel in den neutestamentlichen Briefen gebetet haben, dann sehen wir schnell, dass ihre Gebete nicht destruktiv waren, sondern konstruktiv. Das heißt: Sie beteten in erste Linie nicht gegen jemanden oder etwas, was ihnen bedrohlich erschien, sondern sie

<sup>3</sup> Epheser 6,10ff.



beteten vielmehr für etwas, das Gott tun sollte. Ich lese uns Beispiele vor. In Röm 15,5-7 schreibt Paulus:

*“Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus.”*

Paulus betet hier nicht gegen Unruhe und gegen Unfrieden und Zerstreuung. Nein, er betet für Geduld und Trost und Einheit.

In Epheser 1,16-19 heißt es:

*“[Ich höre] nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde.”*

Ich finde diese Worte als absolut ermutigend. Ja sehe häufig, dass ich nur schwach bin und zu wenig Kraft habe. Aber hier wird mein Blick geweitet. Mir wird gesagt, zu wem ich gehöre und was meine Zukunft ist. Gott will mein Sehen erweitern. Er will mir erleuchtete Augen des Herzens schenken, die sich fokussieren auf die Hoffnung des Reiches Gottes.

Johannes Hartl schreibt in seinem Buch „In meinem Herzen Feuer“:

*„Bleiben sie nicht dabei stehen, den geistlichen Ist-Zustand zu analysieren, sondern setzen Sie im Gebet etwas dagegen. Das tun sie am besten, wenn Sie nicht „gegen das Böse anbeten“, sondern indem Sie das Gute erbitten. Denn das Licht überwindet die Dunkelheit in einem Raum nicht, indem es die Dunkelheit aktiv angreift. Das Licht wird angeschaltet – und die Dunkelheit ist schon besiegt. Diese Haltung sollte auch unser Gebet prägen, wenn wir für die geistliche Atmosphäre beten.“<sup>4</sup>*

Es ist Advent. Advent ist Zeit der Konzentration auf Jesus. Wenn jemand weiß, was Sache ist, dann Er. Es ist Zeit der Umkehr zu Jesus. Antennen aufstellen für Jesus. Stille für Jesus. Sehen und Hören auf Jesus. Sich freuen an ihm. Auf ihn. Das ist dran. Das ist die Einladung für die Adventszeit. Konzentration auf Jesus.

Ein Impuls, eine Herausforderung für dich und mich:

Es ist Zeit, sich mit Gottes Verheißungen zu beschäftigen und zu fragen, was diese mit mir, mit uns zu tun haben. Es ist Zeit, Fragen zu stellen:

---

4 Johannes Hartl, In meinem Herzen Feuer, 167f.

Räume ich Gott mehr Raum ein, als den Nachrichten, die ich lese, höre und weitergebe? Wenn ja, was möchte ich daran ändern?

Gibt es Dinge, Personen, Gedanken in meinem Leben, denen ich mehr Raum und Zeit einräume als Jesus? Wenn ja, dann kann ich Gott darum bitten, dass er mir hilft, die Ordnung zu finden, wie sie von ihm her richtig ist.

Von welchen Hoffnungen lasse ich mich treiben? Haben diese Hoffnungen mit Gottes Verheißungen zu tun? Glaube ich, dass Gott sich durchsetzt? Und wenn ja, kann ich darauf verzichten, zu wissen, wie er das tut, einfach weil ich ihm vertraue?

Bin ich bereit, Jesus zu begegnen? Advent heißt Ankunft. Jesus kommt. Ich bin der Meinung: Es ist Zeit, dass Jesus kommt.

Ich möchte dich ermutigen, dass, was dir bewusst wird, nicht für dich zu behalten, sondern mit anderen zu teilen. Wenn du diese Predigt angehört oder angeschaut hast, dann findet du den Impuls als extra Punkt auf unserer Internetseite in Papierform.

Sag die Botschaft von Jesus weiter. Das ist Ermutigung, die niemanden kalt lässt. Vielleicht ergibt sich auch die Gelegenheit, dass du für jemanden anderen beten kannst. Gib weiter, was Gott dir zeigt. Er ist am Ball. Darauf können wir uns verlassen. Einen gesegneten 1. Advent.

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*